

Was bleibt? Die Weltliteratur. Von Eduard Engel. Mit 25 Bildnissen und einer Handschrift. gr. 8^o (688 S.) Leipzig 1928, Koehler & Amelang. M 15.—

Engel, der Vielbelesene, faßt Ergebnisse und Beobachtungen seiner Erfahrung zusammen, um dem Durchschnittsleser die Mühe des Auswählens zu erleichtern. Nach einer einleitenden Betrachtung über die Grundfragen des Urteils in literarischer Hinsicht, dessen Bedingtheit im Wandel des Zeitgeschmacks, folgt ein Gang durch die Weltliteratur über Morgenland, Hellenen, Römer zu den neuen Völkern Europas. Die Rechtfertigung der Wertungen und Maßstäbe bringt der letzte Teil, der die Grundbegriffe zu klären versucht. Bekannt ist die Geschicklichkeit des Verfassers, Wertvolles und Vergessenes der Vergangenheit neu zu entdecken. Weniger gut gelingt es ihm, sich vor allzu schroffer Einseitigkeit zu hüten. Zumal den Neueren gegenüber stellt sich eine auffallend ängstliche Zurückhaltung oft genug ein, die auch zu Widersprüchen führt. Unannehmbar erscheint, was über den Zusammenhang von Kunst und Sittlichkeit, im Sinne von Sittsamkeit, Übereinkunft und Erkenntnis der Nützlichkeit gesagt wird. So kann die Antwort auf die Frage nach dem Bleibenden nicht wundern: „Freude ist das höchste Menschengefühl“: es bleiben also die Werke der Freude. Rein vom Menschen aus löst sich die Frage, und alles findet sich befriedigt in „genießender Liebe“.

Als Führer kann Engel wohl nicht in Betracht kommen, denn er führt nicht weit und klar genug, und ästhetisches Einfühlen mangelt ihm zu sehr. Störend wirkt dazu in der Untersuchung der Ich-Ton des Verfassers.

H. Fischer S. J.

Deutsche Literatur. Sammlung literarischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Entwicklungsreihen. (250 Bände.) Reihe: Deutsche Selbstzeugnisse, herausg. von Dr. Marianne Beyer-Fröhlich. Bd. 1: Die Entwicklung der deutschen Selbstzeugnisse. M 7.—, geb. M 8.50. Bd. 6: Selbstzeugnisse aus dem Dreißigjährigen Krieg und dem Barock. M 7.50, geb. M 9.—. Leipzig 1930, Verlag Philipp Reclam jun.

Es bedeutet ein Wagnis, dieses gewaltige Sammelwerk, an dem Gelehrte des ganzen deutschen Kulturgebietes mitarbeiten, in unsern Tagen erscheinen zu lassen. In vielen Entwicklungsreihen (z. B. Heldendichtung, Realistik des Spätmittelalters, Mystik, Humanismus und Renaissance, Volkslied, Volksschauspiel, Barock, Irrationalismus, Realidealismus, Politische Dichtung, Formkunst u. a.) wächst das Werk gleichzeitig von Monat zu Monat heran zur einheitlichen und umfassenden Sammlung aller literarisch und kulturhistorisch wichtigen Quellen vom Mittelalter bis in die neueste Zeit und gewährt so gleichzeitig einen großen Überblick über das Werden deutscher Kultur und einen Einblick in die einzelnen Ströme. Es ist klar, welche Bedeutung in diesem Rahmen der Reihe: Deutsche Selbstzeugnisse, zukommt. Diese Dokumente geben uns einmal Einblick in die Quellgründe deutschen Kulturwerdens, dann aber zeigen sie, wie das Geschehen der Zeit sich in den Seelen ihrer Menschen spiegelt, groß und beglückend oder eng und schmerzvoll. Viele Dokumente sind hier zum ersten Mal einem weiteren Leserkreis zugänglich gemacht worden. Der Einleitungsband gibt einen Überblick über die Gesamtentwicklung der deutschen Selbstzeugnisse, gegliedert nach den Hauptrücksichten, die für ihre Betrachtung maßgebend sind (seelische und geistige Grundlagen, chronologische Entwicklung zu und in Gattungen, Einwirkung außerdeutscher Biographik, formales Element). Dieser Überblick muß natürlich bei der Fülle des Materials oft nur stichwortartig kennzeichnen, wobei die Gefahr besteht, daß unglückliche Formulierungen, Schiefheiten und Ungenauigkeiten unterlaufen, die man gerade bei diesem Werk vermieden sehen möchte. Für die Lebenserinnerungen des hl. Ignatius ist die 1902 erschienene Verdeutschung von Böhmer benutzt worden, der die alte, ziemlich freie lateinische Übersetzung der Humanistenzeit zu Grunde liegt. Wir haben aber seit 1922 eine genaue Übertragung des Urtextes von Feder. Wie so oft, wird auch hier wieder die Mystik des hohen Mittelalters mit dem Pietismus in eine Entwicklungslinie gestellt. Bei der Erwähnung der Staatslehre des Hugo Grotius ist die Formal-